56. Jahrgang. № 46. Sonnabend, 17. Februar 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker
Lobeck's
Marke: Dreiring
Fondant-Chocolade
Rahm- Chocolade
Bitter- Chocolade
Cacao per ½ Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.
per Tafel 50 ₰

Masken :: Tafelscherze :: Ueberraschungen
Konfetti :: Zimmerfeuerwerk.
Grosse Auswahl. :: :: Viele Neuheiten.
Spielwaren-Haus B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Str. 32|34.

Bandwurm mit Kopf
wird schmerzlos in zirka 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", unschädliches, wohlschmeckendes Pulver, das auch Maden- und Spulwürmer beseitigt. Keine Uebelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaenia" echt mit Anweisung 2,50 M., für Kinder 1,50 M., bei Einsendung von 2,75 M. bez. 1,75 M. franko. Bestandt.: Detann. Granatextr. 10, Embelia 5, arom. Schokol. 50, Rhiz. 20.
Erhältlich in allen Apotheken.

Gummi- Schläuche, Platten, Schnüre, Ringe, Klappen, Buffer, Walzen, sowie alle Maschinenbedarfs-Artikel wie: Stopfbüchsen-Packungen, Schmöler, Wasserstandsgläser, Maschinenöle
en gros liefern in besten Qualitäten billigst en detail
Gummi- u. Asbest-Compagnie
Reinhard Stichler & Böttger, Dresden, Wettinerstr. 8.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Nordwestwinde, kühl, zeitweise Niederschlag.

Für den Gouverneursposten von Samoa ist der bisherige Oberrichter von Samoa, Geheimrat Dr. Schultz, in Aussicht genommen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat nahm in seiner gestrigen Schlußsitzung eine Resolution an, in der er sich energisch gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung wendet.

An zuständiger Stelle in Wien ist von der angeblichen Drei-Kaiser-Zusammenkunft nichts bekannt.

Die Pforte hat die Maßnahmen zur Ausweisung aller Italiener zurückgezogen.

Von mexikanischen Revolutionären wurde die Eisenbahnbrücke im Staate Guerrero in die Luft gesprengt, als ein Militärzug über die Brücke fuhr. Der Zug stürzte ins Wasser; die meisten Soldaten ertranken.

Der Reichskanzler über das Ergebnis der Reichstagswahlen.

Herr von Bethmann-Hollweg hat sich gestern im Reichstage über die Stellung der verbündeten Regierungen zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen geäußert. Die Rede begann mit einigen Schärfen an die konservative Adresse, die auf den unbefangenen Beurteiler nicht den Eindruck machen, daß sie unbedingt notwendig waren. Es ist nicht einzusehen, welcher unausweichliche Zwang den obersten verantwortlichen Beamten des Reiches dazu treiben mußte, ausgerechnet die Erbanfallsteuer heranzuziehen, um den Konservativen, wegen deren Haltung gegenüber dieser Steuer in den Kämpfen um die Reichsfinanzreform einen nachträglichen schweren Vorwurf entgegenzuschleudern, der in dem Hinweise auf die auf der Linken sitzenden lachenden Erben gipfelte. Demgegenüber braucht nur daran erinnert zu werden, daß die Gründe, die seinerzeit den größeren Teil der Konservativen zur Ablehnung der Erbanfallsteuer bewogen haben, von allen unparteiischen Politikern als durchaus beachtlich anerkannt worden sind, und daß noch in den letzten Tagen sogar ein fortschrittlicher Führer, der bekannte Göttinger Rechtslehrer Herr von Bar, ebenfalls seine Parteigenossen gewarnt hat, sich vorbehaltlos auf die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf die Deszendenten festzulegen. Auch wir, die wir damals in Gemeinschaft mit den sächsischen Konservativen für die Erbanfallsteuer eine Lanze brachen, haben keinen Augenblick Anstand genommen, die Gründe, welche die preußischen Konservativen zu einer entgegengesetzten Haltung veranlaßten, mit vollkommener Objektivität zu würdigen.

Der weitere Verlauf der Rede des Reichskanzlers bringt unwillkürlich auf die Vermutung, daß die Angriffe gegen die Rechte, womit der Linken ein Vergnügen bereitet wurde, lediglich dazu dienen sollten, die „Parität" zu wahren, um so Herrn von Bethmann-Hollweg mehr Ellbogenfreiheit für den zweiten Teil seiner Ausführungen zu gewähren, die sich mit noch größerer Schärfe gegen die Linke richteten, und zwar sowohl gegen den bürgerlichen Radikalismus wie gegen die Sozialdemokratie. Gegen den Großblock, gegen den Ruck nach links innerhalb des Nationalliberalismus und gegen die Sozialdemokratie, sowie gegen die „Unmoral der Stichwahl" fand der Reichskanzler durchaus zutreffende und vielfach selbst zündende Worte, angesichts deren nur zu bedauern bleibt, daß sie nicht bereits während des Wahlkampfes gesprochen worden sind. In jedem Falle sind die Auslassungen des Reichskanzlers auch jetzt noch sehr wirksam, namentlich, weil sie im Zusammenhange mit der bestimmten Versicherung getan wurden, daß die verbündeten Regierungen nicht daran denken, dem Radikalismus und der Sozialdemokratie zuliebe ihre Politik neu zu orientieren, sondern daß sie nun um so fester auf den Füßen stehen werden, um das Reich und die bestehende Ordnung vor Schaden zu bewahren, um in der sorgfältigen Wahrung der Kronrechte als des notwendigen Gegengewichtes gegen das freiste aller Wahlrechte der Gefahr einer uferlosen Demokratisierung unserer Einrichtungen vorzubeugen. Die verbündeten Regierungen haben somit ihren ernsten Willen kundgegeben, gegebenenfalls den zielbewußten Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihre radikalen Helfershelfer unnachsichtig aufzunehmen. Dann müssen sich aber auch alle wahrhaft staatserhaltenden bürgerlichen Kreise ihrer Pflicht bewußt werden, der Regierung bei diesem Kampfe ihre verständnisvolle und opferwillige Unterstützung zu leihen, und deshalb kann die Rede des Reichskanzlers bei allen Patrioten nur den lebhaften und dringenden Wunsch auslösen, daß der prophetische Ausspruch: „Die Zeit wird kommen, wo der bürgerliche Sammelruf nicht bloß von der Regierungsbank, sondern aus der Mitte des Volkes ertönt!", recht bald in Erfüllung gehen möge, ehe das öffentliche Wohl von der jetzigen parteipolitischen Zerfahrenheit allzu schweren Schaden erlitten hat.

Zu verkennen ist freilich nicht, daß die gegenwärtige Entwicklung innerhalb des gemäßigten Liberalismus dem baldigen Obsiegen einer bürgerlichen Sammelpolitik kaum ein günstiges Horoskop zu stellen gestattet. Wenn die nationalliberale Fraktion des Reichstages es glücklich fertig gebracht hat, Herrn Bassermann, dem Vater alles radikalen Uebels in der Partei, aufs neue in geradezu überschwänglicher Weise ihr Vertrauen auszusprechen und ihn wiederum, sogar durch bloßen Zuruf, zum Vorsitzenden zu wählen, so kann man nur sagen, daß von einer solchen Fraktion im Sinne einer zielbewußten gemäßigt liberalen Betätigung nichts mehr zu hoffen ist. Nun bleibt nur noch der Appell an das nationale Gewissen der nationalliberalen Partei übrig, sich von dem radikalen Fraktionsterrorismus durch eine entschlossene Tat zu befreien und das Tischtuch zwischen dem vom Geiste Bennigsens beherrschten Altliberalismus und dem unfruchtbaren radikalen Jungradikalismus zu zerschneiden. Wenn die echten Altliberalen das zuwege bringen, werden sie nicht bloß der nationalliberalen Partei, sondern dem ganzen Vaterlande einen hohen Dienst erweisen, indem sie dazu beitragen, in unserer inneren Politik die Kräfte zu stärken, die es den verbündeten Regierungen ermöglichen, ihr Streben nach einer „festen und stetigen Politik, ohne Extravaganzen nach rechts und links" zu verwirklichen.

Die deutsch-englischen Beziehungen

sind plötzlich der Gegenstand des allgemeinen politischen Interesses geworden und haben die Vorgänge bei der Reichstagspräsidentenwahl etwas in den Hintergrund gedrängt, nachdem der großen auswärtigen Debatte im britischen Parlament, in deren Mittelpunkt die Berliner Reise Lord Haldanes stand, die offizielle Erklärung des deutschen Reichskanzlers über denselben Gegenstand gefolgt ist. Wir wissen nun, daß in der Tat hochbedeutsame Verhandlungen zwischen den beiden Kabinetten im Gange sind, deren Ziel die Herstellung eines vertrauensvollen freundnachbarlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und England bildet. Der lebhafte Beifall, den die Worte des Reichskanzlers im Reichstage fanden, entspricht dem Empfinden der gesamten nationalen öffentlichen Meinung in Deutschland, die keinerlei grundsätzliche Feindseligkeit gegen England hegt, sondern aufrichtig froh wäre, wenn es den Bemühungen aller ehrlichen Friedensfreunde hüben wie drüben wirklich gelingen sollte, die Quellen des fortgesetzten Haders zu verstopfen und einen dauernden Zustand guten Einvernehmens zwischen den beiden Nationen zu schaffen. Wir werden aber gut tun, uns nicht vorzeitig in Illusionen zu wiegen, sondern uns stets gegenwärtig zu halten, daß Wunsch und Hoffnung noch nicht gleichbedeutend mit Erfüllung sind. Erst wenn die Einzelheiten der abzuschließenden deutsch-englischen Vereinbarung das Licht der Oeffentlichkeit erblickt haben, wird es möglich sein, über den Wert des Erreichten ein Urteil zu fällen.

Bis jetzt haben die Engländer es jedenfalls noch nicht fertig gebracht, uns auch nur ein einziges Mal in einwandfreier Weise durch eine unanfechtbare Handlung zu Gemüte zu führen, daß sie uns auf zweifellos gleichem Fuße zu behandeln willens sind. Wo immer Deutschland in der Weltpolitik den Fuß hinsetzte, da zog das amtliche England zum mindesten ein saures Gesicht, wenn es nicht gar urplötzlich ein eigenes Interesse gerade dort entdeckte, wo Deutschland sich einfallen ließ, in die Erscheinung zu treten. Gewiß, in der Theorie, mit mehr oder minder freundlichen Worten erkennt England wohl an, daß auch wir berechtigt sind, den uns gebührenden Platz an der Sonne zu fordern. In der Praxis aber erhält die Sache ein ganz anderes Gesicht: da werden unsere „lieben Vettern" durch jede deutsche Aktion erschrecklich geniert, und das Leitmotiv der gesamten auswärtigen britischen Politik ist bisher immer nur das krampfhafte Bestreben gewesen, Deutschland mit allen Mitteln niederzuhalten. Einen nicht unerheblichen Rest dieser Auffassung bekundet noch im gegenwärtigen Annäherungsstadium die vielberufene Rede des Herrn Churchill mit ihrem naiven, vom höchsten Piedestal souveräner Britenherrlichkeit herab gesprochenen geflügelten Worte von dem „deutschen Flottenluxus". Daß diese Rede den ostentativen Beifall des konservativen Führers Bonar Law finden, und daß sie überhaupt gehalten werden konnte, obwohl nach der Versicherung unseres Reichskanzlers die Berliner Reise Haldanes ausdrücklich im Auftrage des Londoner Kabinetts stattgefunden hat, kann auch nicht gerade dazu beitragen, diesseits des Kanals eine besondere Hochstimmung zu erzeugen. Eine skeptische, ruhig abwartende Haltung auf deutscher Seite ist also die einzig mögliche Art, wie wir die durch Lord Haldane in Gang gebrachten Verhandlungen zur Erzielung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und England aufzunehmen vermögen. Wird uns am Ende etwas wirklich Brauchbares und praktischen Erfolg Verheißendes geboten, das nicht auf Kosten unseres realpolitischen Interesses und unserer nationalen Ehre und Würde geht, so wird sicherlich kein Mangel an freundschaftlichem Entgegenkommen auf unserer Seite zu finden sein.

Eins aber muß schon jetzt mit aller Bestimmtheit gesagt, oder vielmehr, da es schon häufig zum Ausdruck gebracht worden ist, mit allem Nachdruck wiederholt werden: eine Beschränkung unserer selbständigen Entscheidung über das Maß unserer Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden wir uns unter keinen Umständen gefallen lassen. Ganz abgesehen von der auch vom gegenwärtigen Reichstage und seinem Vorgänger betonten Unmöglichkeit, in der Praxis derartige Abmachungen durchzuführen, ist auch die allgemeine Weltlage nicht so geartet, daß wir nach dieser Richtung unsere freie Entschließung irgendwie einschnüren lassen könnten. Hoffentlich täuschen sich unsere leitenden Kreise nicht einen Augenblick über die in diesem Punkte herrschende allgemeine patriotische Stimmung, die von dem Berliner freikonservativen Blatte treffend mit den Worten zum Ausdruck gebracht wird, daß im Falle der Nachgiebigkeit der deutschen Regierung gegenüber England in der Rüstungsfrage sich ein Sturm der Entrüstung erheben würde, gegen den die Erregung des vorigen Jahres ein wahres Kinderspiel gewesen sei. In der Rüstungsfrage können und werden wir uns nimmermehr einem fremden Willen unterordnen. Hier heißt es mit Hamlet: „Die Hände weg!"

COGNAC MEUKOW
wurde an Bord des im Tautzburger Walde verunglückten Luftschiffes „DEUTSCHLAND" serviert.

Neueste Drahtmeldungen

vom 16. Februar.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus dem Abendblatte.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg führt in seiner Rede, in der er die Stellung der Regierung zu den Wahlen und zum Ergebnis der Wahlen darlegte, fort, indem er als den tertius gaudens über den Ausfall der Wahlen die Sozialdemokratie bezeichnet. (Sehr richtig! rechts.) Er führt dann weiter aus: Ja, die Herren würden es mir sehr übelnehmen, wenn ich sie für fähig halten würde, nur auch ein Tüttelchen von ihren Dogmen abzulassen, von ihren Dogmen des Klassenkampfes, der Todfeindschaft dieser Gesellschaft und gegen den monarchischen Staat. Selbst wenn unter den 110 Sozialdemokraten doch gewiß eine große Anzahl von Revisionisten vorhanden ist und diese auch nicht den monarchischen Staat mit Gewalt durch die Republik und die bestehende bürgerliche Gesellschaft durch die sozialdemokratische ersetzen können, eins können auch die Revisionisten nicht lassen: Auch sie arbeiten daran, den monarchischen Sinn des Volkes zu untergraben (Sehr richtig! rechts. Lachen links), sie diskreditieren das Gefüge des Staates und predigen den erbitterten Klassenkampf. Ich entsinne mich, wie vor einigen Jahren der Abgeordnete Heine, der ja wohl auch zu den Revisionisten gehört, einem Abgeordneten gegenüber das bekannte Wort aus der „Antigone" umdrehte: „Nicht mit zu lieben, mit zu hassen bin ich da". Was durch einen solchen Terrorismus, was durch die Revolutionierung der Köpfe angerichtet wird, ich brauche es Ihnen nicht zu schildern, Sie werden es, aus dem Wahlkampfe zurückgekehrt, besser wissen wie ich. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Glauben Sie, daß auf verwüstetem Boden die Früchte wachsen können, die der bürgerliche Liberalismus gedeihen zu sehen wünscht? Ich glaube es nicht. Ich kann also den Entschluß der Fortschrittspartei, Großblockpolitik zu treiben, und die Vorgänge in der nationalliberalen Partei, deren Zeugen wir gewesen sind, nicht darauf